

## Einstängiger „Rickenbock“

Als die Jagd auf den Bock 1971 zu Ende ging, sprang mir eines Tages auf der Morgenpürsch ein Stück Rehwild ab, das im Wildpret sehr stark war und äußerst unruhig gewirkt hatte. Nach weiteren Pürschgängen und Ansitzen gelang es mir einmal, das Reh auf etwa 100 Schritt Entfernung zu beobachten, und ich stellte fest, daß eine Gehörnstange fehlte und die vorhandene eine gute Gabel war. Das Stück wirkte stets sehr unruhig, trat fast nur in der Dunkelheit aus und wechselte sehr früh ein.

Um die Böcke auszumachen, war ich Frühjahr 1972 wieder in diesem Revierteil. Es zog Rehwild aus, und in kurzer Zeit hatte ich einen Anblick von 22 Stück. Unerwartet trat Unruhe ein, als plötzlich „mein Bock aus dem Vorjahr“ am Waldrand erschien; er trug wieder nur eine Stange, die noch im Bast war. Bevor ich richtig ansprechen konnte, war das Wild abgesprungen. Obwohl ich dort noch sehr oft ansaß, sah ich den Bock nicht mehr. Stets trat das Rehwild spät, sehr vorsichtig aus und warf immer wieder auf. Dieses Verhalten blieb unerklär-



lich. So verging ein weiteres Jagdjahr, und erneut richtete sich mein Interesse im Frühjahr auf diesen Revierteil. Richtig am 1. Mai sah ich ihn, nur eine erst halbgefegte Stange tragend. Ich wollte ihn erlegen, aber wie ein Geisterbock blieb er längere Zeit verschwunden. Am Abend des 20. Mai trat er mit blankgefechter Sechserstange (24 cm hoch) sehr zeitig aus, zeigte sich aber wieder sehr unruhig. An der Rosenstockstelle der

fehlenden Stange sah ich nur glatte Decke. So entschloß ich mich zum Schuß. Auf 80 Schritt trug ich das Geschloß 243 Winch., etwas hinter dem Blatt an, und er lag nach fünf Fluchten. Mit meinem Jagdterrier stand ich dann an einem im Wildpretsehr starken „Bock“, aber als ich ihn aufbrechen wollte, sah ich, daß er weder Pinsel noch Kurzwildpret hatte, sondern als Ricke ausgebildet war, „die“ aufgebrochen ohne Haupt 24 kg wog und auf drei Jahre geschätzt wird. *Martin Reimer*